

Erscheint täglich.
 Bezugspreis für den 10. Monat 2 Goldmark, falls
 nicht in der Herausgabe oder Befreiung der Zeitung ge-
 hindert sind, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf
 Steigerung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
 zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
 wortlich: Dr. Schubert, Ramm.

54. Sahrana.

Ein neuer Kordenaufstand
in der Türkei ausgebrochen. Die Bri-
von Varna ist zerstört. 250 türkische Solda-
wurden bei Kämpfen in der Gegend von
is hermundet

Kamen Aus Stadt und Land. Kamen, den 28. Januar. Hauszinssteuer, Hypothek und Wohnungsban.

In einem vor kurzem erschienenen Artikel eines Berliner Blattes war die Auffassung vertreten, daß ein mit Hilfe einer Hauszinssteuerhypothek errichteter Neubau nicht von der Hauszinssteuer befreit sei. Denn nach der 3. Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 seien Neubauten, die mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln ausgeführt worden sind, hauszinssteuerpflichtig. Dem gegenüber weist der Amtliche Preussische Pressedienst darauf hin, daß nach § 2 der 3. Verordnung zur Durchführung der Preussischen Steuernotverordnung vom 12. Juli 1924 die Hauszinssteuerhypothek nicht zu den „Beihilfen aus öffentlichen Mitteln“ im vorstehenden Sinne gehören und deshalb Hauszinssteuerpflicht nicht begründen.

Regelung von Beamtenfragen.

Im Untersuchungsausschuß des Gemeindevorstandes wurde gestern grundsätzlich festgestellt, daß das Verhältnis der Dauer angestellten und der Tarifangestellten in den Entwurf zur Regelung der Beamtenfragen hineingearbeitet werden soll. Die pensionberechtigten Dauerangestellten sollen den Beamten gleichgestellt werden. Grundsätzlich wurde die Vergleichbarkeit der Gemeindevorstandesbeamten anerkannt, soweit sie die Regierungsverträge umfassen. Zur Regelung von Streitigkeiten soll eine Schiedsstelle gebildet werden. Die Gemeinden der Provinz Westfalen sollen verpflichtet werden, alle freiverbundenen Beamtenstellen der Schiedsstelle zur Verfügung mit Beamten aus den umliegenden Gebieten anzumelden. Als Vergleichsmaßstab gegen die Entscheidungen der Schiedsstellen soll eine Beschwerdestelle in Westfalen beim Oberpräsidium errichtet werden. Die Regierung wurde vom Untersuchungsausschuß ersucht, auf Grund der gefassten Beschlüsse eine endgültige gesetzliche Formulierung des Abchnittes über Beamten dem Untersuchungsausschuß vorzulegen.

Die Bekämpfung der gewerblichen Unfallgefahren.

Um die Zusammenarbeit der staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten und der Beauftragten der Berufsgenossenschaften bei der Bekämpfung der Unfallgefahren in den gewerblichen Betrieben zu fördern, haben sich die genannten Aufsichtsorgane zu einer Arbeitsgemeinschaft für die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften zusammengeschlossen. Die von ihnen vereinbarten Grundsätze sehen insbesondere gemeinsame Betriebsbesichtigungen und Austausch von Beobachtungen auf dem Gebiete der Unfallverhütung vor. Im Hinblick auf die großen Vorteile, die aus dieser Gemeinschaftsarbeit für die Unfallverhütung erwachsen können, hat der Preussische Handelsminister den staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten die Beachtung der erwähnten Grundsätze zur besonderen Pflicht gemacht.

Ein Erwerbslosen-Demonstrationszug durchzog am gestrigen Mittwoch-Nachmittag, vom Lokale Blume in der Nordstraße ausgehend, die Straßen der Stadt. Am Marktplatz hielt ein Dortmunder Redner eine agitatorische Ansprache. Die Demonstration zielte im allgemeinen — wie auch aus den mitgeführten Plakaten hervorging — darauf hin, den seitens der A. P. D. und S. P. D. geforderten Volksentscheid gegen die Kürzungen abzusagen. In Ausbreitung ist es nirgends gekommen, im Gegenteil verhielten sich die Teilnehmer durchweg anständig und diszipliniert.

Hamm, 27. Januar. (Die Ehrlichkeit ist noch nicht ausgefallen.) Daß es in der Kolonie Radbod auch noch gute Menschen gibt, zeigt folgender Vorfall: Ein Bergmannsjunge, der von seiner Mutter zum Einkauf geschickt war, hatte das ganze Geld in Höhe von 50 A verloren. Ein einfacher, armer Arbeiter fand das Geld und gab es ab, ja, als die Frau in ihrer Freude darüber ihm eine Belohnung geben wollte, lehnte er die Belohnung ab mit dem Bemerken, es sei eine einfache Menschenpflicht. Solch eine Gefinnung ist so schön und groß, daß diese Tat der Öffentlichkeit bekanntgegeben zu werden verdient.

Hamm, 28. Jan. Knapp dem Tode entronnen ist ein junger Mann, der in der Bahnhofstraße auf seinem Wege neben der Straßenbahn herfuhr. Da er bei der Kurve die heran kommende Gegen-Straßenbahn nicht bemerkt hatte, geriet er plötzlich zwischen die beiden Wagen und wurde von einem derselben gefleudert. Zu seinem Glück hatte er jedoch die Geflüchteten gegenwart, sich an einem Bügel unter dem Wagen festzuhalten, so daß er nur eine Strede mitgeschleift wurde und nur ganz unerhebliche Verletzungen erlitt. Sein Rad wurde bis zur Sicherheit. Die Wagenlenker trifft keine Schuld, vielmehr liegt dieselbe allein bei dem Verursacher.

Hamm, 28. Jan. Die Schiffbauerschaft der Lippe bis Lippstadt bildete den Hauptgegenstand der Beratungen in der ordentlichen Hauptversammlung des Vereins für Schiffbauerschaft der Lippe, die am

Kamen vor 200 Jahren.

In einer zu ihrer Zeit sehr geschätzten, jetzt recht selten gewordenen westfälischen Zeitschrift „Zur Geographie, Historie und Statistik“ aus dem 18. Jahrhundert findet sich eine Mitteilung über den Zustand der Stadt Kamen im Jahre 1719. Wir wollen die vorliegenden heimatsgeschichtlich interessanten Daten, die eine Ergänzung zu meinem einer anderen Quelle entnommenen Bericht „Statistisches aus dem alten Kamen (Kamener Zeitung vom 28. Juli v. J.) darstellen, des unmittelbaren Eindrucks wegen möglichst wortgetreu, jedoch in etwas zeitgemäßerer Rechtschreibung hier wiedergeben. Es heißt da:

Die Stadt Kamen (in vorliegender Beschreibung Kamen) liegt 1 Stunde vom Stifte Münster und 2 1/2 von der Grafschaft Dortmund an dem kleinen Fluß Sesele, welcher sich 3 Stunden von da zu Münster mit der Lippe vereinigt, und ist rings umher mit Bergen und einer kleinen Feldmark umgeben. Sie hat rings Mauern, Wälle und einen doppelten Wassergraben und war vormals oft der Aufenthalt der Märkischen Grafen gewesen. An Größe gibt sie der Stadt Hamm wenig nach. Die Einwohner lebten bis zu dem gedachten Jahre (1719) von Ackerbau, Viehzucht und Einnahmenhandel, der ihnen desto ergiebiger war, weil sie den Flachs selbst zogen, zubereiteten, spinnen und die fertige Leinwand an fremde Kaufleute verkauften.

Im Jahre 1719 befanden sich in der Stadt 294 Familien. Es waren da 239 Hausväter, 352 Frauen und Witwen, 164 Söhne und Töchter über 14 Jahre alt, 426 Kinder unter 14 Jahren, 163 Knechte und Mägde, 18 Klosterfrauen mit 1 Missionarius, im ganzen 1413 Köpfe (man vergleiche die analogen Zahlen in dem ersten Aufsatz, nach denen die Bevölkerung im 12. Jahre bis 1840 nur um 1165 Seelen zugenommen hatte). — An Gewerbebetriebe und n. e. c. wurden 1719 gezählt: 16 Wollentuchmacher, 1 Strumpfwirer, 9 Kaufleute und Krämer, 23 Brauer und Bäcker, 16 Schneider, 1 Töpfer, 10 Schmiede, 1 Glaser, 44 Leinweber, 2 Drechsler, 1 Uhrmacher, 1 Färber, 1 Buchdrucker, 2 Schuhmacher, 2 Schuster, 2 Schlosser, 9 Zimmerleute, 1 Schreiner, 1 Rademacher, 1 Korbmacher, 1 Sattler oder Harnenmacher, 2 Schlächter, 1 Fuchser, 1 Fäbinder, 1 Stuhlmacher, 2 Maurer und 1 Klopfmacher (auch hier vergliche man das Ergebnis der „Gewerbezahlung“ von 1840).

Die Reformierten bildeten den größten Teil der Einwohner (1719). Die Lutheraner hatten vormals auch eine Kirche; dieselbe wurde aber im Jahre 1715, weil nur wenige Lutherische Familien vorhanden waren, vom Könige der Garnison überwiesen. — Das hiesige Konventloster auf der sogenannten Blotau, genannt Maria u. weh, war vom Grafen Engelbert dem Dritten zum Dienst hiesiger Bürger und Bürgermeister angelegt. Jede Nonne, welche eingeschoren wurde, war verbunden dem jedesmaligen Bürgermeister pro confimatione (zur Eingsegnung) 1 Reichstaler, dem Stadtschreiber 30 Silber und 100 auf Neujahrsabend ein Körbchen mit Kuchen, einen Schnürriemen (!) und ein weißes Taschentuch zur Erkenntlichkeit abzugeben.

Die Reformierten hatten eine Triviale Schule (Unter- oder Vorbereitungsschule), an welcher 3 Lehrer, ein Rektor, Konrektor und Kantor standen, welcher letzterer allein die Schüler im Deutschen unterrichtete. Die Luther-

aner hatten ebenfalls eine Trivialschule, die aber damals sehr unbedeutend war. Die Katholiken nebst einigen anderen Bürgern schickten ihre Kinder in das Nonnenkloster, woselbst sie im Lesen und Schreiben, die Mädchen auch im Nähen, Spinnen, Weben, Stricken und dergleichen weiblichen Arbeiten unterrichtet wurden.

Die Stadt bestand aus 324 großen und kleinen Häusern. Zu den großen werden vornehmlich 7 Burghäuser gerechnet, welche früher von den Burgmännern bewohnt gewesen sind. Die Burgmänner haben die Stadt vormals regiert, daher denn diese Häuser mit den dazu gehörenden Ländereien adelig frei (d. h. in erster Linie von allen Abgaben frei) geblieben sind. 114 Häuser der Stadt waren mit Stroh, die übrigen 210 mit Ziegeln bedeckt. Ferner waren da 22 Scheunen und 2 Delmöhlen. Der dritte Teil (!) der Stadt bestand noch aus wüsten Stellen, welche „aus Uebermaß“ der Einwohner noch nicht wieder aufgebaut waren. An öffentlichen Gebäuden, welche von der königlichen Kasse (Steuer-)kasse unterhalten wurden, gab es das Rathaus, unter welchem die Kasse (Steuer-)kasse befand, das Armenhaus, der hiesige Geist genannt, 2 Pforten, 5 Tore, 1 Wachtbause, 27 Brücken und 4 Torhüterhäuser. — An Feueranstellung waren vorhanden 1 große Feuerbrücke, 12 Leier, 631 ledernen Eimer, 13 Haken. Die Stadt war bis dahin so arm geblieben, daß sie auch nicht einmal ein Spritzenhaus aus ihren Mitteln anzulegen imstande war. — Brunnenn gab es 180.

Die Kasse (indirekte Steuern) hat 1719 im ganzen 2269 Reichstaler aufgebracht. — Aus Wegegeld, Garten- und Landpacht, geringer Fiskerei und anderen Einnahmen sind der Kasse nur 164 Reichstaler zugeflossen. Diese Gelder sind zur Befestigung des Steinpfortens, Unterhaltung der vielen Brücken und der öffentlichen Gebäude (danach scheint die Leistung der vorstehend erwähnten Kasse nicht ausgereicht zu haben), zur Befestigung des Stadtschreibers, Bezahlung des Stadtschreibers, des Turm- und Straßenschilders, wie auch für Brief- und Botenlohn verwendet worden (alles von 164 Reichstaler, ein kaum zu übersehendes Kunststück!). Außerdem waren, wie sich bei der tatsächlichen Unternehmung geäußert, noch 6459 Reichstaler Schulden vorhanden.

Die rings herumgelegene Feldmark war bis 1719 nicht umfangreich. Der Boden brachte, wenn er gut bebaut war, sehr gute Früchte, jedoch fehlten Buchweizen hervor. Weil sich der größte Teil der Bürger von der Viehzucht nährte, läßt sich leicht einsehen, weshalb der Viehstand dieser Stadt fast alle übrigen Städte der Grafschaft übertraf. Der Viehstand war 547 Kühe, 15 Ziegen, 68 zum Ackerbau benötigte Pferde, 10 Esel und 423 Schafe. — An Maß waren verbraucht 3558 Scheffel oder 148 Wispel 4 Scheffel, an Branntwein 712 Scheffel oder 28 Wispel 16 Scheffel. — Brauereien waren 20, Branntweinbrennereien 15 vorhanden. — Die Tuch-, Strumpf- und Hutmacher haben zusammen verarbeitet 179 Steine (1 Stein = ein Fünftel Zentner) leichte Wolle.

Somit der vorliegende alte Bericht über den Zustand Kamen vor etwa 200 Jahren. Dr. R.

26. Januar im Stadtverordnetenversammlungsaal durch Oberbürgermeister Schlichter eröffnet wurde. Dieser bemerkte zu dieser Frage, daß in der Denkschrift des Regierungsbaumeisters Sauter vom Jahre 1922 die Notwendigkeit des Weiterbaues von Hamm bis Lippstadt eingehend begründet worden wäre. Das Reichsverkehrsministerium stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß vor Beendigung der Strecke Datteln-Wesel, die etwa 8 Jahre in Anspruch nehmen würde, an den Ausbau der Strecke Hamm-Lippstadt nicht gegangen werden könne. Wiederholte Bemühungen beim Reich und Preußen sind ohne Erfolg geblieben. Bürgermeister Holle-Lippstadt bezeichnete die Fortführung der Kanalarbeiten bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen als eine Lebensnotwendigkeit für Lippstadt. Eine Zusage des Reichs, daß wenigstens in naher Zeit mit den Arbeiten begonnen würde, sei unbedingt erforderlich, damit die Stadt Lippstadt an den Ausbau ihres Hafens gehen könne. Damit würde gleichzeitig auch der Erwerbslosigkeit gesteuert. In der Ausprache wurde auf andere Kanalbaupläne, wie Vaden — Rhein, Weser — Kanalisation u. v. hingewiesen und bedauert, daß die Regierung allein der Schiffbauerschaft die Arbeitsministerien an die produktive Erwerbslosenfürsorge stelle, seien gerade für den Kanalbau Hamm-Lippstadt gegeben, wo über 7000 Arbeitslose, die an der Strecke wohnen, beschäftigt werden könnten. Es wurde beschlossen, mit einem erneuten Antrag auf Weiterbau der Strecke an die einzelnen Fraktionen des Reichstages heranzutreten und auch in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister die unbedingte Notwendigkeit des Ausbaues zur Durchführung von Kanalarbeiten darzulegen.

Aus den Wahlen ging wieder Oberbürgermeister Schlichter-Hamm als 1. Vorzüglicher, Bürgermeister Holle-Lippstadt als 2., Vizebürgermeister Sauter-Hamm als Schrift- und Rechnungsführer hervor.

Dortmunder Mundschau.

(Die Dortmunder Balutafel.) Nachdem die Stadt Dortmund mitgeteilt hat, daß sie den Linsendienst für ihre schweizerische Baluta-Anleihe in Gemäßheit der Entscheidung des Obergerichts Hamm gegen die Stadt Bochum wieder aufnehmen werde, äußert sich die schweizerische Bankier-Vereinigung: Die Entschliessung der Stadtverwaltung Dortmund

über die Frage der Verzinsung ihrer Schuldscheine muß als loyal bezeichnet werden. Es ist zu hoffen, daß die übrigen deutschen Städte dem Beispiel Dortmunds folgen werden.

(Das Dortmunder Elektrizitätswerk kann Geld verlieren.) Die Gemeindevertretung von Lütgendortmund wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark bei dem Dortmunder Elektrizitätswerk zu befassen haben. Angesichts der finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die Dortmunder Verwaltung gegenwärtig zu kämpfen hat, muß es sehr auffallen, daß ein solches Werk größere Summen nach auswärts verleihen kann.

(Westfälische Meisterkurse.) Die großen westfälischen Meisterkurse, die eine längere unliebsame Unterbrechung erfahren hatten, sollen wieder aufgenommen werden, und zwar unter der Leitung der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Dortmund, die dabei in engerer Fühlungnahme mit den westfälischen Handwerkskammern arbeitet. Diese besonderen Meisterkurse werden eine Dauer von 8 Wochen haben.

(Ordnungsstrafe gegen den Polizeipräsidenten.) Zu der Berufungsverhandlung eines Polizeiwachmeisters war der Dortmunder Polizeipräsident als Zeuge geladen, aber nicht erschienen. Er wurde dafür vom Gericht in eine Ordnungsstrafe von 50 Mark genommen.

(Tödlicher Unfall.) Bei dem Umbau der Eisenbahnbrücke über die Märkische Straße kam gestern nachmittag der Arbeiter Josef Koste unter nachgebendes Mauerwerk und erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er unmittelbar danach das Leben ausbande.

(Am Gefängnis erhängt.) In der Nacht zum Montag erhängte sich ein gewisser Klostermann, der wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt war, mit seinen Hofentagern in der Zelle des hiesigen Gefängnisses, nachdem er sich mit einem zerbrochenen Spiegel die Pulsader aufgeschnitten hatte. Ein Gefängniswächter fand den A. am Montag morgen tot auf.

Das Schwurgericht verhandelte Dienstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen die 27 Jahre alte Schneiderin Hedwig Busch aus Aünen, die am 10. November v. J. ein Kind geboren und getötet hatte. Sie wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der gegen sie verhängte Haftbefehl wurde jedoch aufgehoben. Von der erkannten Strafe braucht sie nur 9 Monate zu verbüßen; der Rest wird bei guter Führung auf 3 Jahre ausgesetzt.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Bielefeld, 27. Januar. (Verkehrsfragen in Westfalen.) Die Verkehrsverwaltung Westfalen hielt vor kurzem in Bielefeld eine Tagung ab, in der der Bericht über die im letzten Jahre geleistete Arbeit erstattet wurde. In der gesamten Provinz ist für eine mehrerhaltige Durchführung der Wegebegleichung für den Kraftwagenverkehr durch schwarz-gelbe Straßenschilder Sorge getragen. Dem Antrage der Verkehrsverwaltung auf Wiedereinführung des Nummernzwanges für Kleinfahrer ist durch die geistliche Regierung stattgegeben worden. Durch die Vertrauensleute der Verkehrsverwaltung wird besonders der Kraftwagenverkehr dauernd überwacht und im Falle grober Verstöße Meldung an die Verkehrsverwaltung erstattet.

Evangelischer Elternrat für Westfalen.

Bochum, 27. Jan. Die Vertreter des Evangelischen Elternbundes der Provinz Westfalen trafen in Bochum zu einer Tagung zusammen. Im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses war eine stark besetzte Elternversammlung. Als Vertreter des Konfessionsbundes wohnte Konfessionsrat Jaedel aus Münster den Verhandlungen bei; die Provinzialsynode war vertreten durch Superintendent Winthaus aus Dortmund, das Provinzialkonsistorium durch Oberschulrat Brechtman aus Arnsberg und die Stadt Bochum durch Stadtrat Stumpf und Magistratsrat Wolff. Studienrat Heinenbrod (Berlin), Geschäftsführer des Reichs-Elternbundes, sprach über das evangelische Bildungsideal und die höhere Schule, Professor Dr. Sellmann (Hagen) über den Religionsunterricht in der Berufsschule. Es wurde eine Entschliessung angenommen, gerichtet an den preussischen Handelsminister, das Konfessionsrat, die Handwerkskammer Dortmund und die Handelskammer der Provinz Westfalen, in der man nachdrücklich für den Religionsunterricht in der Berufsschule eintritt. In einer großen Versammlung sprachen Rektor Kottenhoff (Dortmund) über Elternrecht in einer neuen Schulverfassung, und Rektor Fischer (Herford) über Elternpflicht gegenüber der Schulpflicht. In einer Versammlung behandelte Rektor Mehlum aus Nabbob das Thema „Die neue Lehrerbildung“. Dieser Versammlung war eine geschlossene Tagung vorausgegangen, in der die Elternarbeit zur eingehenden Besprechung gelangte.

Bochum, 27. Jan. (Selbstmord im Hotel.) In einem besseren Hotel logierten ein junger Mann und eine ältere Dame. Der Herr verabschiedete sich bald darauf von der Dame in ihrem Zimmer. Als man am anderen Morgen das Zimmer betrat, fand man die Dame an der Wand tot auf dem Bette liegen. In der Hand hielt sie trampfhaft einen Revolver. Nach Befund der Leiche ist der Schuß in die rechte Schläfe eingedrungen und aus der linken wieder herausgetreten. Die Ermittlungen ergaben, daß die Dame eine gewisse Hausdame Müller aus Essen ist. Sie hatte sich in dem Logierbuch von Bremerhafen kommend eingetragen. In den Akten der Leiche fand man Bilder des jungen Mannes, dessen Name bisher noch nicht ermittelt wurde.

Wattencheid, 27. Jan. (Aus Angst.) Der 19-jährige Sohn eines Wirts an der Hochstraße lebte spät in der Nacht von einer Wiererei an, hatte keinen Haus Schlüssel und fürchtete Vorwürfe der Eltern. Er beschloß deshalb, am Laufe emporzuklettern, und hatte auch schon fast das Fenster seines Schlafzimmers im zweiten Stock erreicht, als er abstürzte und einen gefährlichen Unter- und Oberarmbruch erlitt.

Essen, 27. Januar. (Eine Kundgebung der christlichen Gewerkschaften.) Das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften von Essen und Umgebung veranstaltete im katholischen Vereinshaus Essen-West eine von etwa 2000 Personen besuchte Kundgebung, in der der zweite Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes, Schmitz-Duisburg, und die Landtags- bzw. Reichstagsabgeordneten Rührp, Aelt und Giesberts eingehend zur Notlage des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und zu den Fürsorgemaßnahmen Stellung nahmen.

Duisburg, 27. Jan. (Kampf gegen die Modetorheiten.) Die Leitung des katholischen Jugendwerks hat ihren Schillerinnen ein Schreiben an die Eltern mitgegeben, die sich durch Unterschrift verpflichten, ihre Kinder entsprechend der Anordnung der Bischöfe zu kleiden. Die Schulleitung muß bis zum Halse geschlossen sein, bis unter die Knie hinabstrecken und die Arme bis über den Ellbogen hinaus bedecken. Durchsichtige Stoffe gelten nicht als genügende Bekleidung. Halbtümpel werden als ausgeprochene Kindertracht vom Besuch der Quarta ab nicht mehr geduldet. Die Eltern werden schriftlich gebeten, bei den größeren Kindern die Unsitte des Buskopfes nicht mitzugeben.

Duisburg, 27. Januar. (Ersticht.) Auf der Kupferhütte kam auf nicht aufgeklärte Weise ein Arbeiter zu Tode. Es wird angenommen, daß der mit Verleumdungen von Erz beschäftigte Mann von den Greifern eines Kranes erschlagen worden ist und den Tod durch Erstickung erlitten hat.

Göhrscheid, 27. Jan. (Eine rheinische Gemeinde in Zahlungsunvermögen.) Der Bürgermeister teilte in einem Schreiben den Beamten und Lehrern mit, daß ihre Dienstbezüge am 1. Februar in voller Höhe nicht ausgezahlt werden könnten. Es werde zunächst ein Viertel der Bezüge für Februar ausgezahlt. Die weiteren Zahlungstermine würden bekanntgegeben.

Aßlar, 27. Jan. (Die Eiferfüchtige.) Die 28-jährige Näherin Marie Melchior hatte mit einem englischen Sergeant seit zwei Jahren ein Verhältnis. Das hatte der Sergeant gekostet, als er erfuhr, daß die Melchior früher unter polizeilicher Kontrolle gestanden hatte. Die Melchior war dem Sergeant nach Wiesbaden nachgereist und zog ihm nach einer Auseinandersetzung 250 l in das Gesicht, wodurch

das linke Auge verlor. Das Gericht verurteilte die Melchior unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängnis.

Köln, 26. Jan. (Köln als Sitz der Westdeutschen Luftkassa gefordert.) Die Industrie- und Handelskammer Köln richtete an die Leiter der Deutschen Luft-Kassa, den Reichsverkehrsminister und den preussischen Handelsminister ein Telegramm, in dem unter Hinweis auf die berechtigten, nicht zu übergehenden Interessen des Kölner Bezirks namens der Wirtschaft dieses Bezirks mit allem Nachdruck die Wahl Kölns als Sitz der Hauptleitung der Westdeutschen Luft-Kassa gefordert wird. Dem Antrag schlossen sich an die Industrie- und Handelskammern in Bonn, Koblenz, München-Gladbach, Remscheid, Solingen, Stolberg und Trier.

Köln, 27. Januar. (Wieder ein Auto vom Zuge erfasst.) Drei Einwohner von Eupen, die in einem Kraftwagen aus Malmédy zurückkehrten, wurden unweit der Station Vorn von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst und mit ihrem Wagen über 100 Meter weit geschleift. Einer der Insassen war auf der Stelle tot, der andere erlag im Hospital seinen Verletzungen. Der dritte sprang rechtzeitig aus dem Auto und kam mit leichten Verletzungen davon.

Gschweiler, 26. Jan. (Neue schwere Verletzungslagen für Gschweiler.) Die 26 000 Einwohner zählende Stadt Gschweiler hatte bis zum 1. Oktober etwa 500 Mann Wehrkraft, von der 31 Familien in reichseigenen Bauten und 22 in Privatwohnungen untergebracht waren. Vom 1. Oktober 1925 bis jetzt wurden 36 weitere Privatwohnungen beschlagnahmt, so daß jetzt 58 Privatwohnungen beschlagnahmt worden sind. Nunmehr drohen der Stadt weitere schwere Verletzungen, die völlig untragbar sind. Die Wehrkraft hat angeklungen, daß noch etwa 14 weitere Familienwohnungen gestellt werden müssen. Weiter sollen etwa 50 zur Entlassung kommende Mann mit Angehörigen einen bis drei Monate hier und in der Umgebung des Hotels untergebracht werden.

Die Abfindung.

Im Reichsausschuß des Reichstages wurden die Berichte über den Stand der Abfindungsfrage in den einzelnen Ländern zu Ende geführt.

Dem Ausschuß ist ein Schreiben des Reichsanwalts Albrecht Friedmann, des Vertreters der Damen des Hauses

Medienburg-Strelitz

zugegangen, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß nach dem Auseinandersehungsvertrag der Staat die Familie auch für die Reichsanwälte Dritter schadlos zu halten hat.

Vom Abg. Dr. Fried (Wst.) ist eine Entschließung eingebracht, für den Fall des Scheiterns einer nicht rein gesetzlichen Regelung der Fürstenabfindung möge die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach das Vermögen der seit dem 1. Aug. 1914 zugezogenen

Eltern

und sonstigen Fremdstämmigen ohne Entschädigung enteignet wird und der seit diesem Tage durch Kriege, Revolutionen, National- und Deflationsgewinne entstandene Vermögenszuwachs entzogen wird. Die Kreditbanken sollen in öffentliche Hand übergeführt werden.

Auf der Tagesordnung der Sitzung steht zunächst der Bericht über die Auseinanderlegung in Lippe-Deimold.

Von dem Dominialbesitz hat das früher regierende Fürstentum etwa ein Drittel erhalten. Im Juni 1925 hat der Fürst das ganze Abkommen wegen Irrtums angefochten. Außerdem hat er Aufwertungsansprüche geltend gemacht. Zwei Nebenlinien werden etwa 55 Prozent der Renten gezahlt, die sie vor 1918 erhielten. Die dritte Nebenlinie Schaumburg-Lippe hat mit dem Staat Prozesse geführt, die zu Ungunsten des Staates bisher entschieden worden sind.

Der Vorsitzende des Lippschen Landespräsidiums Drake erklärte auf Anfragen, die Landesregierung habe den noch nicht vorhandenen Aufwertungsansprüche zur Reichsverfassung nicht vorgehen können, obwohl sie wisse, daß manche Vertragsbestimmungen mit den Grundgesetzen der Reichsverfassung nicht im Einklang stehen.

Damit waren die Berichte über die Verhältnisse in allen Ländern erledigt, und der Ausschuß konnte in die eigentliche Beratung der Anträge eintreten. Zunächst wird das beantragte Sperrgesetz besprochen.

Protestkundgebung des Handwerks.

In einer sehr zahlreich besuchten Protestkundgebung des Innungsausschusses der vereinigten Innungen zu Berlin wandte sich der Obermeister der Tapezierinnung, Abg. Holzhammer, gegen das Gesetz betreffend den Preisabbau und forderte eine Herabsetzung der für das Handwerk unerträglichen Steuern. Von der Regierung wurde u. a. Vereinfachung der Wirtschafts- und Steuerlegislation, sparsame Verwaltung, Anpassung der sozialen Lagen an die Notlage der Wirtschaft, Beseitigung aller die Produktion und die Wirtschaft hemmenden Maßnahmen gefordert.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes.

Tagung des Parteiausschusses.

Der Parteiausschuß der Reichspartei des deutschen Mittelstandes hielt in Berlin eine Tagung ab. Nach ausgiebiger Debatte nahm der Parteiausschuß eine Entschließung an, in der es heißt:

Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes unterstützt alle auf Preisabbau gerichteten Bestrebungen, betrachtet aber die bisherigen Maßnahmen in jeder Richtung als verfehlt, weil sie die Ursachen der allgemeinen Teuerung nicht berühren. Eine

Preislenkung ist nach ihrer Auffassung nur möglich durch Befreiung der wertvollen Schichten von den

Kassen eines übermäßig angeschwollenen Verwaltungskörpers, rücksichtsloses Einschreiten gegen die Geldwirtschaft, Befreiung der Wirtschaft von jedem behördlichen Reglement und damit von der Zwangswirtschaft auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, einschließlich der Wohnungswirtschaft, Wiedereinführung des Leistungsprinzips und damit Beseitigung des gegenwärtigen Lohn- und Gehaltsystems, das die Tätigen erdrückt und die Leistungen herabsetzt.

Der falschverstandene Parlamentarismus.

Deutsche demokratische Partei.

Tagung des Parteiausschusses.

Der Parteiausschuß der Deutschen demokratischen Partei trat zu einer Tagung in Berlin zusammen, an der die neuen Reichsminister Dr. Kütz, Dr. Reinholdt und auch Dr. Geßler teilnahmen. In seinem Referat betonte der Parteivorstand, daß die Dauer des regierungslosen Zustandes sei die falsche Handhabung unseres politischen Systems,

welches die Handlungen viel zu sehr den Parteien überläßt, statt sie einem führenden Manne anzuvertrauen, nicht ganz ohne Schuld. Der Parteiausschuß stimmte drei Entschließungen zu, die u. a. dem Parteivorstande noch das volle Vertrauen aussprechen und bedauern, daß die Sozialdemokratie in parteiogistischer Weise ihre Mitwirkung an der Regierung verweigert habe. Die Nachlässigkeit des Reichstages gegenüber den parlamentarischen Tendenzen der bayerischen Volkspartei wird verurteilt. Die Innenpolitik der neuen Regierung müsse den Geist der Republik und Reichseinheit, die Außenpolitik, die Linie von Locarno vertreten. Notwendig sei eine Republikanisierung der Verwaltung und Abstellung der Mißstände in der Justiz, an den Universitäten usw.

Eine Angestelltentagung

Der Deutschen Nationalen Volkspartei.

Die 7. Reichsangehörigentagung der Deutschen Nationalen Volkspartei vereinigte 300 Vertreter im Reichstagsgebäude. In einer einstimmig angenommenen Entschließung heißt es, daß die wirkliche Ursache für die ungeheure Stellenlosigkeit unter den deutschen Angestellten in der

Einkennung des deutschen Lebensraumes durch den Versailler Friedensvertrag und die ihn ausführenden und ergänzenden internationalen Verträge und Verträge erblickt werden müsse. Es wird von der Regierung verlangt: Schutz des deutschen Arbeitsmarktes, Freiheit zur Arbeit und zum friedlichen Wettbewerb der deutschen Angestellten in allen Ländern, Kündigung des Davespattes, Befreiung deutschen Landes von den Wehrtruppen und Heimkehr deutscher zum Reich, bevor ein Antrag auf Eintritt in den Völkerverbund gestellt wird. In seinem innerpolitischen Referat führte der Abg. Schlangensiefen aus: Die gegenwärtigen sozialen Zustände gehen darauf zurück, daß die Wirtschaft nicht mehr funktioniert, weil der Staat nicht mehr funktioniert. Notwendig sei die Abschaffung der parlamentarischen Rechte und stärkere Regierungsgewalt für den Reichspräsidenten.

Der Reichsverband der deutschen Volksschullehrerinnen

veranstaltete in Berlin eine stark besuchte Kundgebung unter dem Leitwort „Das Auslandsdeutschtum und die deutsche Volksschule.“ Die Vorsitzende, Landtagsabg. Frau Kulesza, konnte u. a. auch zahlreiche Vertreter der Organisationen des Grenz- und Auslandsdeutschtums begrüßen. Es seien 18 Millionen Grenzdeutsche und 22 Millionen Auslandsdeutsche vorhanden, die mit den 60 Millionen Reichsdeutschen zusammen in einer großen Kulturgemeinschaft leben und wirken wollen. In seinem Hauptreferat über das „Auslandsdeutschtum und die Heimat“ betonte der frühere preussische Kultusminister Dr. Voelz, daß im Gegensatz zu früher heute die Beschäftigung mit dem Auslandsdeutschtum eine politische Notwendigkeit geworden sei, und daß wir eine genaue Kenntnis des Grenz- und Auslandsdeutschtums, sowie die Pflege enger kultureller und geistiger Verbindung mit ihm brauchen. Dabei muß die Hauptarbeit durch die Schule geleistet werden. Wir können im Völkerverbund wirksamer als früher für die deutschen Minderheiten im Auslande einsetzen. Im Anschluß an die Versammlung wurde die Einrichtung weiterer Schulgruppen eingeleitet.

Die Entwicklung des preussischen Sparkassenwesens

Nach einer Uebersicht der statistischen Korrespondenz über den Stand der öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preussens im November 1925 hat

die günstige Entwicklung der Einlagenbestände im Spar- und bankmäßigen Sparkassenverkehr angehalten. Der Gesamtsparkasseneinlagenbestand hat sich um 52,6 Millionen M., oder um 5,3 Proz. vermehrt und mit 1051,1 Millionen M. die erste Milliarde etwas überschritten.

Die Spareinlagen haben sich seit Beginn des Jahres 1925 um 645,6 Mill. M. erhöht; der absolute Novemberzuwachs war um 2,01 Prozent größer als der des Vormonats. — Ebenso hat der bankmäßige Verkehr der Sparkassen eine günstige Entwicklung genommen. Die Einzahlungen beliefen sich im Berichtsmonat auf 1348,0 Mill. M., die Auszahlungen 1344,7 Mill. M., die Guthaben auf 597,7 Mill. M. Die Einzahlungen betrugen dabei das 2,3-fache (gegen das 2-fache im Oktober der Guthaben). Abgesehen von Berlin, Niederschlesien, Sachsen, Hannover und Hessen-Nassau sind die Auszahlungen überall größer gewesen als die Einzahlungen.

81 500 Mann in der 2. und 3. Zone.

In der Frage der Stärke der Befugungstruppen ist keine Änderung der Lage zu verzeichnen. Die Angelegenheit wird zwischen den Kabinetten von Paris, London und Brüssel erörtert. Offiziell zugegeben wurde, daß sich in der zweiten und dritten Rheinlandszone gegenwärtig 81 500 Mann befinden, also 6 500 Mann mehr als man ursprünglich angenommen hatte, und 16 500 Mann mehr, als vor der Räumung der Kölner Zone in der 2. und 3. Zone standen.

Heeresverwaltung und Schwarze Reichswehr.

Im Reichstag sind gelegentlich der Debatte über Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wegen der Remorde Angriffe gegen die Heeresverwaltung erhoben worden, deren Erörterung dem Untersuchungsausschuß vorbehalten bleiben muß. Heute soll nur, wie durch das Wolffsche Telegraphenbüro betont wird, festgestellt werden, daß die Behauptung, ein Regiment der sogenannten Schwarzen Reichswehr habe vor dem Reichswehrminister und dem Chef der Heeresleitung einen Parademarsch ausführen dürfen, unwahr ist.

Niederholung der britischen Flagge in Köln.

Die britische Flagge auf dem Großen Hauptquartier wird am 30. Januar 3 Uhr eingeholt. Gleichzeitig werden die letzten britischen Truppen Köln verlassen. Nach diesem Vorgang sind jedoch, wie bereits bekannt, Köln und die sonstige erste Zone noch nicht als unbefestigtes Gebiet zu betrachten, sobald die Ordnungen der Internationalen Rheinlandskommission noch in Kraft bleiben.

Vorläufig keine Neuregelung der Beamtengehälter.

Die Besprechungen einiger Persönlichkeiten aus dem Industriebezirk mit Regierungsvertretern über eine Neuordnung der Beamtenbesoldung haben ergeben, daß die Regierung erklärt, mit Rücksicht auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage genügt zu sein, von einer Neuregelung der Frage Abstand zu nehmen.

Überfall auf Oberpräsident Hösing.

Nach Berichten aus Göttingen fand dort eine Kundgebung des Reichsbanners statt, bei der auch Oberpräsident Hösing eine Rede hielt. Als sich Hösing und einige Reichsbannerleute nach der Veranstaltung in ihr Hotel begaben, wurden sie, so berichtet Wolffs Büro, aus dem dunklen Hinterhalt von einem Trupp Völkischer angefallen. Von den Reichsbannerleuten wurden einige erheblich verletzt, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Oberpräsident Hösing gelang es, sein Hotel zu erreichen.

Kleine Nachrichten.

In München beabsichtigt die R. P. D. trotz Polizeiverbot für heute die Durchführung einer Demonstration auf der Herreienwiese.

Wieder wurde eine jüdische Gemeindevorstellung, die einige von Katern, aufgeführt. Zum Regierungskommissar wurde ein Sozialist eingesetzt.

Dem Garimantanzern wird von der United Press Aß. die Absicht zugeschrieben, die Kontrolle über den Norddeutschen Bund zu erlangen. In Bremen ist aber über derartige Pläne nichts bekannt.

Durch Streichungen im amerikanischen Marinebudget wird der Personalbestand um 4000 Mann verringert; getöteten werden 9 Millionen Dollar für Flugzeuge und die Luftschiffstation Vaherh.

In San Francisco, wie Daily Tel. meldet, einen neuen Krieg vor, der ihn im Falle eines Erfolges zum Beherrscher der ganzen arabischen Halbinsel machen würde.

In Marokko haben die Franzosen die Unterwerfung des Stammes der Memrua beenden können.

Ein russisch-chinesisches Abkommen über die Ostchinesische Bahn, das am 24. Jan. zustande kam, hat den Konflikt an der Ostchinesischen Bahn friedlich gelöst.

Städtische Bühnen.

Dortmund.

Freitag, 29. Jan.

Stadttheater

7 Uhr

Geschlossene Vorstellung.

Burgwalltheater

7 1/2 Uhr

Geschl.

Vorstellung

Zinten

zu haben in der

Buchhandlung

der Kammer

Zeitung

In Frankreich wurden die Postgebühren erhöht.

Ergonomisiert wurde der Professor der Kirchengeschichte an der Universität Rom, Ernesto Benadutti. Alle Gläubigen wurden gebeten, ihn zu meiden.

Ein italienisches Gesetz gegen die Emigration, über die aus politischen Gründen ins Ausland abgewanderten italienischen Staatsangehörigen, wurde vom römischen Senat angenommen.

Ein deutsches Schwurgericht in Kairo verurteilt gegen zwei deutsche Seelente, die der Ermordung eines reichen Ägypters beschuldigt sind. Deutschlands Kapitulationsrechte in Ägypten sind wieder hergestellt.

Vom Kriegsrat in Moskau wurden von 187 Offizieren der 19. Sowjetbrigade, die im September gemontiert hatten, 35 zum Tode und 143 zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. 16 Offiziere, darunter General Karpinsky, sind standrechtlich erschossen worden.

Aus aller Welt.

— Zwei Kinder beim Spielen verunglückt. Unweit Jmenau (Thüringen) vergaßen sich zwei Kinder mit Modellen. Als sie dabei über die Straße fuhren, wurden sie von einem Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Der Fahrer des Wagens bremste so stark, daß das Auto sich überschlug und in einen Graben stürzte. Die Schuld an dem Unfall trifft lediglich die Kinder.

Eisblöcke bis zu 10 Metern Höhe.

Die Lage im Finnischen Meerbusen.

Der westliche Teil des Finnischen Meerbusens ist nunmehr so vereist, daß die bei der Insel Hochland liegenden 18 Dampfer erst in mehreren Wochen Aussicht haben, frei zu werden. Die Versorgung dieser eingeschlossenen Dampfer mit Proviant und Brennstoff wird den russischen Behörden in Leningrad obliegen müssen. Die Marineverwaltung wird die Heften, die seit 9. Januar zur Eishilfe in See war, nunmehr in die Heimat zurückrufen. Der russische Eisbrecher „Jermak“ ist mit vier Dampfern, darunter der deutsche Dampfer „Alara Kunstmann“, in Nevala eingetroffen. Der Kommandant des „Jermak“ berichtet, daß sich zwischen den festen Eismassen Eisblöcke in einer Höhe bis zu 10 Metern befinden, gegen die auch der stärkste Eisbrecher nichts ausrichten könne.

Sturm auf dem Atlantischen Ozean.

Die internationalen Rundfunkversuche an der atlantischen Küste mußten auf längere Zeit unterbrochen werden, da von dem britischen Dampfer Paristan funktentelegraphische Notsignale eintrafen. Der Dampfer wurde mitten auf dem Atlantischen Ozean mit eingebrochenen Schotten vom Sturm hin und her getrieben. Ein anderer Dampfer ist in der Höhe von Colon in Seenot. Der Dampfer Präsident Nofoevet verlor zwei Mann seiner Besatzung, als mit einem Rettungsboot versucht wurde, die Besatzung eines in Seenot befindlichen britischen Frachtdampfers zu retten.

Gisbopst aus Australien.

Nach Beobachtungen der australischen Erdbebenwarte besteht Grund zur Befürchtung, daß die Salomon-Inseln von einem Erdbeben in schlimmer Weise in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Die Brüder Tiffin freigesprochen.

In dem Prozeß gegen die Brüder von Tiffin wegen Mordes an ihrem Bruder wurden beide Angeklagte freigesprochen. Auf dem Gerichtstisch lag die Wäsche, aus der der tödliche Schuß abgegeben wurde, ferner die Jagdgasse, die der Erschossene am Unglückstage trug. Die Schöffensprüche zeigen deutlich, wo der Schuß in den Körper gedrungen ist. Bei der Vernehmung erklärte der Angeklagte folgende: Seine beiden Brüder und er fuhren am Abend des Unglückstages ins Revier. Als sie den Wagen verließen, bekam der jüngste Bruder Kurt die Mauerbüchse zu tragen. Alle drei haben dann gemeinsam gepfeift. Walter ging vorn, hinter ihm kam Kurt mit der Büchse, und weiter zurück Manfred. Im Hochwald stand man schließlich etwa 50 Meter von einer Waldnische entfernt. Hinter Walter stand Kurt und trug die Gewehr. Der Angeklagte nahm das auf dem Gerichtstisch liegende Gewehr und zeigte, wie es der Bruder gehalten hat. Er selbst gibt an, daß er abseits gestanden habe, als plötzlich ein Schuß fiel. Er sah nur, wie der Bruder Kurt plötzlich aufsprang und schrie und sah dann seinen Bruder Walter blutend am Boden liegen. Auch die Beziehungen des Angeklagten zu seiner Schwägerin wurden vor Gericht erörtert.

Vergiss nie

FEINKOST-MARGARINE

Blauband

FRISCH GEKIRNT

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Ueber Erdbeben.

Die Seismologie, oder die Lehre von den Erdbeben hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einer umfangreichen, mit zahlreichen Beobachtungsstationen, die über die ganze Welt zerstreut sind, wohl ausgestatteten Wissenschaft erhoben. Diese Institute sind mit Seismographen ausgestattet, es sind dies sehr feinfühlig, aus Pendeln und Hebeln feinsten Konstruktion Apparate, die selbsttätig auf einer langsam sich drehenden Walze jede starke Erschütterung der Erde verzeichnen, auch wenn diese 8000 Kilometer vom Beobachtungspunkte entfernt ist. Daß für Europa diese Beobachtungen seit viel längerer Zeit vorliegen, erklärt, daß unser Erdteil verhältnismäßig sehr stark betroffen scheint, während in Wirklichkeit andere Ecken der Erde mindestens ebenso häufig ins Beben geraten. In Europa ist es besonders Italien, vor allem Kalabrien und Sizilien, ferner Griechenland und gewisse Teile von Spanien. Außerdem gibt es zwei große Erdbebengebiete, die interessanterweise mit vulkanischen zusammenfallen: die Küsten des Stillen Ozeans und die Länder des Indischen Ozeans. Der Stille Ozean, der in dieser Beziehung seinen Namen sicher zu Unrecht trägt, ist umgrenzt von einer Kette von Vulkanen, zugleich aber auch umgeben von Gebieten häufiger und schwerer Erdbeben. Japan, die Philippinen, Neu-Guinea, Neuseeland, die ganze Küste von Südamerika mit Kalifornien in erster Hinsicht. Ähnlich ist es auch mit dem Indischen Ozean, den Küsten von Vorder- und Hinterindien, Sumatra, Java, Madagaskar, nicht zu vergessen die Inseln, wie zum Beispiel der Java vorgelagerte Krakatau, der 1883 jenen furchtbaren Ausbruch mit folgendem Erdbeben hatte, das 40 000 Menschen das Leben kostete.

Die Tatsache, daß vulkanische Gebiete und Erdbebenzonen oft zusammenfallen, hat dazu geführt, anzunehmen, daß alle Erdbeben auf vulkanischen Ursache beruhen; das ist aber nicht der Fall. Man unterscheidet vielmehr tektonische und vulkanische Erdbeben. Tektonische Beben sind solche, die ihre Ursache in der Schumpfung, Zusammenziehung der Erdkruste haben. Sie werden daher in erster Linie an jenen Stellen der Erdrinde zu finden sein, wo die jüngsten Gebirgsbildungen, geologisch gesprochen, stattgefunden haben. Das ist vor allem das Amerika von Norden nach Süden durchziehende Felsengebirge mit den Cordillieren, das sind die Alpen mit ihrer Fortsetzung bis nach Italien hin. Die tektonischen Beben sind ihrer Natur nach, da sie aus größerer Tiefe kommen, ausgedehnter, als die vulkanischen. Die letzteren sind also meist eng begrenzt, es handelt sich bei ihnen um Erdschütterungen, die entweder zugleich mit Vulkanausbrüchen auftreten, oder an Stelle von solchen, so daß das Erdbeben gleichsam ein veränderter Vulkanausbruch ist. Diese Beben sind oft heftig zerstörender Natur, das von Casamicciola, das im Juli 1883 mehrere Tausend Menschenleben auf der Insel Ischia vernichtete, war ein solches vulkanisches Beben, ohne daß zugleich ein Ausbruch erfolgte.

Die Beben in Kalifornien sind im wesentlichen tektonischer Natur, sie spielen sich am Rande der, geologisch gesagt, frischen Erdplatte des Felsengebirges ab. So war z. B. die Katastrophe vom 18. April 1906, die San Francisco zerstörte, von dieser Art.

Die Dauer der Erschütterung, in der solche Zerstörungen vor sich gehen, ist sehr verschieden. Bei dem Erdbeben, das im Jahre 1812 in drei Stößen, die Stadt Caracas in Venezuela zertrümmerte, war nach einer halben Minute alles vorbei; Lissabon (1755), das 30 000 Menschen tötete, dauerte etwa 5 Minuten, dagegen hat die Serie von Erdbeben, die Kalabrien 1783 heimsuchten, vier Jahre lang weiter gearbeitet, derart, daß man im ersten Jahre 949 Stöße, darunter etwa 100 sehr starke, gezählt hat.

Mein Mungo, der Schlangenfresser.

Von Dr. A. G. S. M. und B.

Der Mungo ist keineswegs das einzige Tier, das Schlangen frisst. Warter, Iltis und Bißigel, auch Füchse und selbst Katzen verschmähen einen Schlangenbraten nicht, und der Baunigel soll ein besonders guter Schlangenvertilger sein. Viele Vögel, wie Buffarde, Krähen und Elstern gehen den Schlangen zu Leibe. Daß der Storch seinen Jungen Schlangen zuträgt, kann man überall beobachten, wo Störche nisten. Ob unser

Haushuhn Schlangen frisst, vermag ich nicht zu sagen; daß es Ringelnatter und Kreuzotter munter angreift, habe ich selbst gesehen, aber der Kampf mit der Kreuzotter wurde gestört und abgebrochen, während die Ringelnatter nur getötet, aber nicht gefressen wurde.

Anders der Mungo, der kleinere indische Vetter des ägyptischen Ichnemons. Er ist Schlangenfresser von Beruf und aus Leidenschaft. Das habe ich an dem zahmen Mungo erfahren, der fast ein Jahr lang mein Hausgenosse war und von dem ich erzählen will.

Als ich ihn für acht Anna, das sind etwa siebenzig Pfennige, kaufte, war er sechs Wochen alt und einschließend des zehn Zentimeter langen Schwanzes zweieinzwanzig Zentimeter lang, also noch lange nicht so groß wie eine mäßige Katze. Sein langgestreckter Körper war bis zur Schwanzspitze mit langem, weichem grauen Haar bedeckt, das er in Augenblicken der Gefahr oder der Erregung nach allen Seiten hin sträubte, so daß er wie eine Walze aussah und den doppelten Umfang zu gewinnen schien. Dieses Sträuben des Haares war, wie ich später oft beobachtete, sein Schutzmittel gegen den Biß giftiger Schlangen. Denn wenn eine von ihm überrollte Schlange noch Zeit fand, ein Biß gegen ihn zu führen, dann biß sie, durch den Augenschein getäuscht, zu kurz, sie biß in das Haar, ohne die Haut zu erreichen; bevor sie aber zu einem zweiten Biß ausholen konnte, hatte er ihr mit den nadelscharfen Zähnen seiner langen, spitz zulaufenden Schnauze bereits den Hals durchbissen.

Mein Mungo hatte die besten Anlagen zu einem Haustier. Während ein anderer Europäer, der in der selben Stadt wohnte, von einem noch kleineren Mungo so heftig in die Hand gebissen wurde, daß er die Bähmungsversuche aufgab, war mein Mungo vom ersten Tage an die Sanftmut und Liebenswürdigkeit selbst und wurde bald so zutraulich und angeschlossenbedürftig wie ein Hund. In wenigen Wochen war er hausrein, nie hat er jemand gebissen, nie jemand die Zähne gezeigt. Mit Vorliebe lag er auf meinen Schoß oder kroch in meinen Armel hinein, bis er oben aus der Weste wieder hervorkam und sich die Welt von oben besehte. Er hörte auf meinen Ruf und folgte mir nicht nur in den Park, sondern auf einsamen Wegen auch in Furch und Feld hinaus. Er scharte und wühlte nicht, er zerriß nicht, wie junge Hunde tun, Schuhzeug oder Teppiche. Nur das Naschen war ihm nicht abgewöhnt. Wenn der Boy den gedeckten Tisch einen Augenblick allein ließ, sprang mein Mungo hinaus und holte sich ein Stück Fleisch oder eine Banane; auch wenn man schon bei Tisch saß, mußte er durch ein Klaps, später durch einen energischen Zuruf in Schranken gehalten werden. Wenn er jemand kommen hörte, lief er auf die Freitreppe, machte Männchen wie ein Hase und spähte mit seinen kleinen gelben Augen in den Park hinaus. Er spielte gern, sprang mit unglaublicher Behendigkeit über Tische und Schränke und entsaltete dabei große Grazie. Vor Hunden hatte er keine Furcht, foppte sie vielmehr und ließ sich nie von ihnen erwischen. Die bloßen Füße der Eingeborenen machten ihm viel Vergnügen, ebenso die Bispel ihrer losen Gewänder. Kam er dem Boy zu nahe, so schob dieser ihn kurzerhand zur Seite; erschienen aber vornehme Hindu zu Besuch, so mußte man seiner Dreistigkeit steuern, und mehr als einmal zog ein gelehrter Herr seine Füße auf den Stuhl, bis ich das Tier davonjagte.

Der Mungo schlief in einem großen Deckelkorb, der in meinem Schlafzimmer stand. Gegen halb sechs Uhr, wenn der Tag graute, hob er von innen den Deckel empor, schlüpfte heraus, sprang auf die Fensterbank und von da nach kurzer Umhau ins Freie, um zu jagen. Wenn ich dann gegen sieben Uhr am Frühstückstisch saß, kam er die Freitreppe zur Veranda herauf und ließ sich — als Nachtisch auf sein Frühstück — ein Schälchen Milch und ein Stück Banane schmecken. Diese Streizüge wiederholten sich des Tages mehrere Male. Pünktlich um Sonnenuntergang kroch er in seinen Korb und schlief bis zum Morgen. Der Park war vier Hektar groß, enthielt ein Wäldchen von Kokospalmen, eine Bananenpflanzung, große Grasplätze mit Bäumen aller Art und viel Gebüsch, einen großen Teich mit Fischen und Schildkröten, mehrere Wasserlöcher, Gräben, Brunnen, Termitenhügel und außer den Hauptgebäuden mehrere kleinere Gebäude und Gelasse, Ställe, Wagenstuppen, Mauern, Gassen von Bausteinen und Holz, kurz, eine Lumme von Schlupfwinkeln für das tausendfältige kriechende und krabbelnde Getier, das in Indien die Gärten belebt. Also für den Mungo ein wahres

Jagdparadies, das auch von wilden Mungos, Schakalen, Palmenmardern und anderen Raubtieren täglich besucht wurde. Wie viele Arten von Schlangen — giftigen und ungiftigen — das vernachlässigte Grundstück beherbergte, habe ich nicht festgestellt; sicher war es ein Duzend, wahrscheinlich aber mehr. Zweimal habe ich abends eine Schlange im Hause gefunden, denen der Mungo dann den Garau machte. Einmal, es dämmerte bereits, ließ sich eine braune Peitschenschlange, fingerdünn, aber mindestens anderthalb Meter lang, ein seltenes Tier, von einem Baume herab und entleerte mit solcher Schnelligkeit durch das Gras ins Dicht, daß ich sie mit dem Rohrstock, den man immer bei sich führt, nicht mehr erreichen konnte. Die schreckliche Cobra (Brillenschlange), die mit Vorliebe die Nähe menschlicher Wohnungen aufsucht und im Kulturlande Indiens viel häufiger ist als im Dschungel, war aus meinem Park angeblich ausgerottet, nachdem ein Jahr zuvor das Söhnchen eines eingeborenen Bervalters im Schutze von einer Cobra getötet war; trotzdem wurde ein halbes Jahr nach meinem Einzuge eine Cobra gefunden und erschlagen, die der Mungo dann verpeiste.

Das erste gefährliche Abenteuer, dessen Zeuge ich war, hatte der damals drei Monate alte Mungo mit einem siebzehn Zentimeter langen schwarzen Skorpion zu bestehen, dessen Giftblase den Umfang einer dicken Erbsen hatte, und dessen Stich ein Kind töten könnte. Das erste Gewürm war vom Gärtner ausgegraben worden, der ihm oberhalb der Giftblase einen Bindfaden um den Schwanz gelegt hatte. An dieser Fessel lobte es nun umher, ging voll Wut jedem Gegner zu Leibe, packte ihn mit seinen furchtbaren Scheren und versuchte, den Schwanz zum Stich zu erheben, woran ich es aber durch Anziehen des Bindfadens verhinderte. Zwei kleinere gelbe Hauskorpione wurden mit Stumpf und Stiel aufgefressen. Als ich das Schicksal mit dem Mungo zusammenbrachte, ging es ohne Besinnen wütend auf den Mungo los und versuchte ihn zu packen. Mein Mungo aber — wach, die Haare sträubend, schleunigst zurück, von seinem Instinkt gewarnt. Das wiederholte sich zweimal. Erst als der Skorpion zum elften Male heranmarschierte, ging der Mungo wütend zum Angriff über, den ich jedoch verhinderte, um das selten große Exemplar von Skorpion zu retten, das heute noch mit anderem Getier in meinem Arbeitszimmer zu sehen ist.

Daß und mit welcher Leidenschaft der Mungo Schlangen frisst, habe ich fünfmal beobachten können. Zweimal, wie gesagt, in meinem Hause zu später Abendstunde. Des einen Falles erinnere ich mich besonders deutlich. Wir saßen zu zweien — es mochte halb neun Uhr sein — beim Abendbrot, als auf der Veranda ein klatschendes Geräusch erscholl, wie wenn eine Schlange auf den Steinfußboden herabfiel. Rasch wurde der Boy gerufen, der die Lampe nahm, während ich im anstoßenden Schlafzimmer den schlafenden Mungo aus seinem Korb holte. Nun ging es durch die offene Saaltür vorzüglich auf die Veranda. Richtig, da lag linker Hand eine bräunlich-grüne Schlange, kaum ein Meter lang, aber ziemlich dick, und suchte langsam kriechend zu entkommen. Ich schlug sie mit einem dünnen Rohrstock, so daß sie sich krümmte. Jetzt merkte mein Mungo, was los war, und ohne Besinnen sprang er auf sie los, zerbiß ihr den Kopf und fraß auch Kopf und Hals auf der Stelle auf. Dann wurde er aber zu Welt gebracht.

Gefährlicher sah der Kampf aus, den er eines Vormittags auf dem Rückwege von einem Spaziergange bestand. Wir schritten auf einem niedrigen Damm dahin, der Mungo drei Schritte vor mir. Plötzlich flücht er links die grasige Böschung hinab, und ich sehe, wie sich eine dunkelfarbige, dünne, ziemlich lange Schlange in Kampfstellung aufrichtet. Der Mungo mit gesträubtem Haar darauf los, die Schlange beißt zu, der Mungo zuckt zurück, um sie dann blitzschnell beim Kopf zu packen und mit ihr unter dichtem Gestrüpp zu verschwinden. Vergebens locke und pfeife ich; nach reichlich fünf Minuten kommt er, die Lippen leuchtend, hervor und geht mit mir heim. Die Wut, mit der die Schlange sich verteidigte, läßt darauf schließen, daß es eine der hundert giftigen Arten war, mit denen Indien — neben etwa 200 ungiftigen — gesegnet ist. Jedenfalls hat ihr Biß seine Haut nicht verletzt, denn er blieb gesund und munter.

Daß aber Schlangengift dem Mungo innerlich nicht schadet, selbst in größter Menge

genossen, das kann ich bezeugen, weil ich gesehen habe, wie er eine Cobra fraß. Der Mungo mochte damals acht Monate alt sein, war also noch nicht ganz ausgewachsen. Die Cobra war 1.20 Meter lang, ein kräftiges Exemplar; ihr Biß hätte den stärksten Mann in einer Stunde getötet. Leider konnte sie aber nicht mehr beißen, denn sie war bereits erschlagen und wurde mir von meinen Leuten gebracht. Der Mungo befand sich im Hause und ahnte nichts von der Sache. Ich legte die Schlange auf die dritte Stufe der Freitreppe, und zwar lang ausgestreckt in den Winkel der Stufen, so daß sie von dem, der von oben die Treppe herabkam, nicht gesehen werden konnte. Nun ging ich hinein, rief den Mungo und schritt mit ihm die Treppe hinab. Schon war mein Freund mit zierlichem Satz drei bis vier Stufen hinabgeklommen, als er den bösen Feind bemerkte. Sich zurückwendend, die Schlange oben am Hals packen und mit ihr die Treppe hinab in den Garten rennen, das geschah schneller, als unsere Augen dem Vorgang folgen konnten. Im Eifer des Laufes trat er aber mehrfach auf das nachschleppende dicke Tier, so daß es ihm aus der Schnauze fiel. Er hatte sich wohl mit der Beute ins Gebüsch schlagen wollen, verzichtete aber jetzt darauf, zum Teil wohl unter dem Eindruck meines freundlichen Zuspruchs, und begann auf freiem Rasen mit seiner Mahlzeit. Und nun waren wir — es hatten sich viele Zuschauer eingefunden — Zeugen, wie er zuerst den Kopf der furchterlichen Giftschlange, den Kopf samt Giftzähnen und Giftdrüsen gemächlich zerkaute und aufsaß, ohne das Geringste fallen zu lassen oder wieder herauszugeben, und dann den Hals und ein Stück des Rumpfes! Dann war er gesättigt — es war 11 Uhr, und er hatte vorher reichlich gestrichelt — und trug nun den Rest der Schlange ins Gebüsch, wo er ihn für die nächste Mahlzeit verscharrte. Daß der Mungo von einer so mit tödlichem Gift geladenen Schlange ausgerechnet den Kopf zuerst frisst, ist nur dadurch zu erklären, daß ihm dieser giftige Kopf ganz besonders gut schmeckt. Denn bei anderen Tieren bevorzugte er andere Körperteile. Ich neige daher der Meinung zu, daß Mungos, die oft Gelegenheit haben, Giftschlangen zu fressen, schließlich auch gegen den Biß giftiger Schlangen immun werden.

Mein treuer Freund nahm ein trauriges Ende. Er wurde von einer umherziehenden Zigeunerfeste erschlagen, in Lehm gebaden und verpeißt, wie es bei uns die Zigeuner mit den Baunigeln machen.

Einige Zehntausend Jahre altes Gefrierfleisch

Können je und dann die Wölfe Sibiriens genießen, nämlich vom Mammut, dem eiszeitlichen Elefanten. Manche Exemplare desselben sind z. B. im Eis eingefroren und später von Erdmassen begraben worden. Heute kann es dann vorkommen, daß die gut erhaltenen Leichen von überschwemmten Flüssen wieder freigelegt werden, und dann machen sich wohl die Wölfe daran und fressen das Fleisch dieser Tiere, deren Art schon längst ausgestorben ist. Der Mensch aber ist durch diese Funde über ihr äußerliches Aussehen besser unterrichtet als über irgend welche anderen Tiere der Vorwelt, hat man doch zwischen den Zähnen und im Magen sogar Futterreste gefunden. Es waren ganz gewaltige Riesen, diese Vetter der heutigen Elefanten; denn ihre Stoßzähne sind nicht weniger als 4 Meter lang und 100 Kilogramm schwer, d. h. doppelt so schwer wie die jener. In ihrem ganzen Habitus ähnelten sie dem Elefanten, aber während die Haut des letzteren fast nackt ist, trug die des Mammuts ein sehr dichtes Haarkleid und zwar außer kurzen mollenen Haaren auch noch lange rotbraune Mähnenhaare, besonders am Hals und Bauch. Das ist freilich eine bei anderen Tieren ungewohnte Stelle, aber es ist leicht verständlich. Das Mammut hatte als nordisches Tier einen Winterpelz nötig und mit seiner Bauchmähne trug es gewissermaßen sein Bett mit sich, auf das es sich auf dem hartgefrorenen Boden lagerte. Eine sehr dicke Fettschicht unterstützte die Wirkung der Haare. Nebrigens ist das Tier von dem Eis gen Süden gewandert; denn es gab in Europa eine „Mammutzeit“ (2. Zwischenzeit), in der der Mensch es jagte und auf seinem Eisbein kunstvolle Zeichnungen eintrug. Das Eisbein der eingefrorenen Tiere aber wird heute noch verwendet.

Wischen an Türen.

Die Fingerabdrücke an hellen Türen bestreift man mit einem Brei aus Öl und Salz. Nach einer Weile wird der Brei mit Wasser abgewaschen. So wird die glatte Oberfläche wieder hergestellt.

Bekämpfung des Mägelens.
Man fesse das Eisen nie an den Verd. und sobald der glühende Bolzen hineingelegt ist, lege man das Eisen eine Weile auf die Seite um, da sonst die glatte Seite verkratzt wird. Wenn man das Eisen vor jedem Maligen Gebrauch mit Wasser wäscht und einen reinen Luch ab und packt es rasch dem Gebrauch in laubereisen. Ein so behandeltes Mägel wird niemals die feine glatte Oberfläche verlieren.

Bekämpfung von Rostflecken bei Kanarienvögeln.
Rostflecken und unangenehme Gerüche, die sich an den Füßen der Vögel bilden, können durch eine Mischung aus Essig und Wasser beseitigt werden. Man wäscht die Füße der Vögel in dieser Mischung und trocknet sie anschließend.

Reinigung des Geschirrs.
Für 3-4 Personen. 1 Liter Wasser, 1 Liter Essig, 1 Liter Soda. Man kocht das Wasser mit dem Essig und Soda auf und wäscht das Geschirr in dieser Mischung. Danach wird das Geschirr mit klarem Wasser abgewaschen.

Reinigung des Geschirrs.
Für 3-4 Personen. 1 Liter Wasser, 1 Liter Essig, 1 Liter Soda. Man kocht das Wasser mit dem Essig und Soda auf und wäscht das Geschirr in dieser Mischung. Danach wird das Geschirr mit klarem Wasser abgewaschen.

Reinigung des Geschirrs.
Für 3-4 Personen. 1 Liter Wasser, 1 Liter Essig, 1 Liter Soda. Man kocht das Wasser mit dem Essig und Soda auf und wäscht das Geschirr in dieser Mischung. Danach wird das Geschirr mit klarem Wasser abgewaschen.

Reinigung des Geschirrs.
Für 3-4 Personen. 1 Liter Wasser, 1 Liter Essig, 1 Liter Soda. Man kocht das Wasser mit dem Essig und Soda auf und wäscht das Geschirr in dieser Mischung. Danach wird das Geschirr mit klarem Wasser abgewaschen.

Reinigung des Geschirrs.
Für 3-4 Personen. 1 Liter Wasser, 1 Liter Essig, 1 Liter Soda. Man kocht das Wasser mit dem Essig und Soda auf und wäscht das Geschirr in dieser Mischung. Danach wird das Geschirr mit klarem Wasser abgewaschen.

Reinigung des Geschirrs.
Für 3-4 Personen. 1 Liter Wasser, 1 Liter Essig, 1 Liter Soda. Man kocht das Wasser mit dem Essig und Soda auf und wäscht das Geschirr in dieser Mischung. Danach wird das Geschirr mit klarem Wasser abgewaschen.

Die Zahnpflege.

Eine Eigenschaft der Zahnpflege ist die Reinigung der Zähne. Man sollte die Zähne zweimal täglich putzen, morgens und abends. Es ist auch wichtig, die Zähne regelmäßig zum Zahnarzt zu lassen.

Ein wirksames Zahnmittel.
Zahnpulver ist ein sehr wirksames Mittel zur Zahnpflege. Man sollte es zweimal täglich verwenden, morgens und abends. Es hilft, die Zähne zu reinigen und zu stärken.

Ein wirksames Zahnmittel.
Zahnpulver ist ein sehr wirksames Mittel zur Zahnpflege. Man sollte es zweimal täglich verwenden, morgens und abends. Es hilft, die Zähne zu reinigen und zu stärken.

Ein wirksames Zahnmittel.
Zahnpulver ist ein sehr wirksames Mittel zur Zahnpflege. Man sollte es zweimal täglich verwenden, morgens und abends. Es hilft, die Zähne zu reinigen und zu stärken.

Ein wirksames Zahnmittel.
Zahnpulver ist ein sehr wirksames Mittel zur Zahnpflege. Man sollte es zweimal täglich verwenden, morgens und abends. Es hilft, die Zähne zu reinigen und zu stärken.

Ein wirksames Zahnmittel.
Zahnpulver ist ein sehr wirksames Mittel zur Zahnpflege. Man sollte es zweimal täglich verwenden, morgens und abends. Es hilft, die Zähne zu reinigen und zu stärken.

Ein wirksames Zahnmittel.
Zahnpulver ist ein sehr wirksames Mittel zur Zahnpflege. Man sollte es zweimal täglich verwenden, morgens und abends. Es hilft, die Zähne zu reinigen und zu stärken.

Ein wirksames Zahnmittel.
Zahnpulver ist ein sehr wirksames Mittel zur Zahnpflege. Man sollte es zweimal täglich verwenden, morgens und abends. Es hilft, die Zähne zu reinigen und zu stärken.

Ein wirksames Zahnmittel.
Zahnpulver ist ein sehr wirksames Mittel zur Zahnpflege. Man sollte es zweimal täglich verwenden, morgens und abends. Es hilft, die Zähne zu reinigen und zu stärken.

Ein wirksames Zahnmittel.
Zahnpulver ist ein sehr wirksames Mittel zur Zahnpflege. Man sollte es zweimal täglich verwenden, morgens und abends. Es hilft, die Zähne zu reinigen und zu stärken.

Wämer; Schutz vor Zugluft!

Dieser Wämer ist von jedem Tierhalter in jeder Stallung zu haben. Er schützt die Tiere vor Zugluft und Kälte. Man sollte ihn in jeder Stallung aufhängen.

Das Futter der Ziegen.
Ziegen fressen sehr viel. Man sollte ihnen gutes Futter geben, das sie leicht verdauen können. Es ist wichtig, das Futter regelmäßig zu wechseln.

Das Futter der Ziegen.
Ziegen fressen sehr viel. Man sollte ihnen gutes Futter geben, das sie leicht verdauen können. Es ist wichtig, das Futter regelmäßig zu wechseln.

Das Futter der Ziegen.
Ziegen fressen sehr viel. Man sollte ihnen gutes Futter geben, das sie leicht verdauen können. Es ist wichtig, das Futter regelmäßig zu wechseln.

Das Futter der Ziegen.
Ziegen fressen sehr viel. Man sollte ihnen gutes Futter geben, das sie leicht verdauen können. Es ist wichtig, das Futter regelmäßig zu wechseln.

Das Futter der Ziegen.
Ziegen fressen sehr viel. Man sollte ihnen gutes Futter geben, das sie leicht verdauen können. Es ist wichtig, das Futter regelmäßig zu wechseln.

Das Futter der Ziegen.
Ziegen fressen sehr viel. Man sollte ihnen gutes Futter geben, das sie leicht verdauen können. Es ist wichtig, das Futter regelmäßig zu wechseln.

Das Futter der Ziegen.
Ziegen fressen sehr viel. Man sollte ihnen gutes Futter geben, das sie leicht verdauen können. Es ist wichtig, das Futter regelmäßig zu wechseln.

Das Futter der Ziegen.
Ziegen fressen sehr viel. Man sollte ihnen gutes Futter geben, das sie leicht verdauen können. Es ist wichtig, das Futter regelmäßig zu wechseln.

Das Futter der Ziegen.
Ziegen fressen sehr viel. Man sollte ihnen gutes Futter geben, das sie leicht verdauen können. Es ist wichtig, das Futter regelmäßig zu wechseln.



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Leonores Geheimnis.

Original-Roman von Hanna Groppe.

8. Fortsetzung.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

(Nachdruck verboten.)

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

Mit Leonore kam Leonore an diesem Abend nicht mehr auf, sie sah sie nicht mehr. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen. Sie hatte sie nicht mehr gesehen.

ben sie trug, als den schönen Knaben hatte
Gisela den harten Rest — es schien ihm
ein stolzes Mädelchen an der Goldschmiede
mit in der Hand. Ein feiner, glatter, weicher
mit einem Edelstein geschmückter Schmuck
hat — ein Schmuckstück besserer Schmuck
aus einem Gold mit einem Schmuckstück.
die in ihrer einfachen, sorgfältigen, schick-
lichen Art. Es war eine kleine, kleine, kleine
bunte Schöne und Schöne!

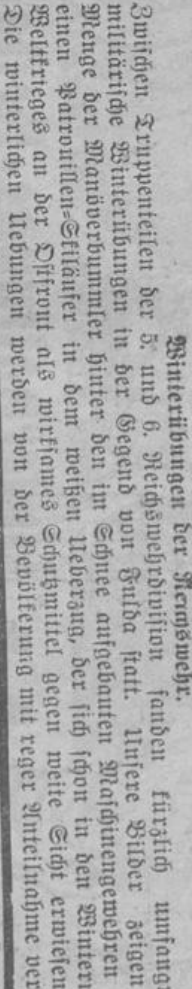
Sehen Sie sich den Blick auf ihre Hand
und den Schmuck, und den neuen Schmuck
für, denn es ist, daß die Welt ganz
sich nur zu sehen, der ganze in diesem
Moment an sich, war die Schöne in
den Augen, doch noch zu jeder Schöne
sich gewandt.

ihrem Stages. Eine Schwache konnte sie an der Hand ihres Aufstehenden trotz der fortwährenden Schmerzen neben ihnen nicht stehen lassen, er mußte sie tragen. „Ja,“ kummerte sie sich auch so sehr, daß sie ihm sagte: „Du bist ein wenig zu dick,“ und er antwortete: „Ich bin ein wenig zu dick.“

„Geheißt das die Seeer auf die einmündig zu Geremehnen, und denn bestertheilte sich die beiden Mangelhaare in einander — so — und fortwähnd bestertheilte sich die grauen und grauen des Mannes in die grauen des Jungen und des Mädchens und es schied sich auch andere mit kein Schindbeugehlein, nur etwas und etwas, gleichzeit, die mehr gefordert, brecher Preca — als die Seeer es selbst hatten.“

Und viele Jingen, vieler Gift erwang, der See hier das Mistraken des Mannes. Er war mit einmündig davon übergeig, die sie die nachschickte gekomnen, daß kein häßliches Zeit ungenüßlicher gekomnen, in der Seele die folgen und reiten Gefühlses Sargel gefolte hatte.

„So glauhe Sineel“, sagte er, immer in der einteil, doch mit anderer Schinne als vorher, und fage ich hier es fort —



„Sie wollten mir nicht das Geheimnis mittheilen? Es wäre gut aufgehoben bei mir, und würde Sie entlasten.“

„Rei“, antwortete sie tiefseufzend, „bitte sagen Sie mir, welcher Vorwand kann ich in mir finden, seine beifolgt. Zwingen Sie mich nicht, ihn zu theilen.“

„Sie sind doch in Noth und Sie ihn dabei an Morallen, Herzen und Muthseln selbst schmückt, beschützt von einem alten Schwärmen, weichen Hart und festen fischen, Seeligen in haushaltliche neuen Gewändern, mit langen goldenen Genosen beladen glühende Stangen.“

„Gefährlich hatte sie hingewiesen — ob, in das Meer hier alles.“

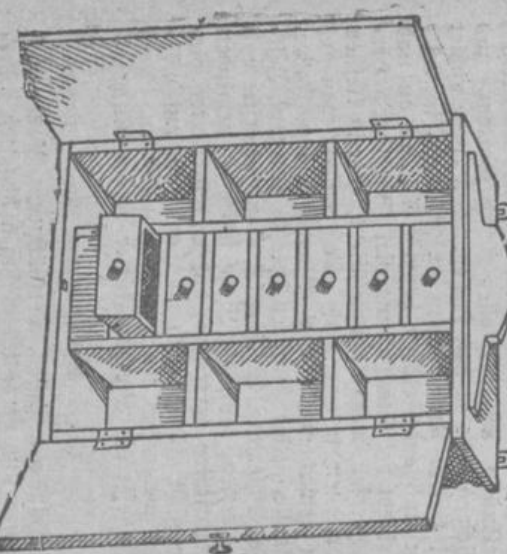
(Fortsetzung folgt.)

[illegible][illegible]

fird, hieltst etwas warmer als sonst, doch
 noch ein wohlgeogener Mann zu einer Dame
 stieg.
 Genosse mitte fidele. Sie sah noch ein
 entz erregt aus.
 „Se“, erwiderte sie, ihre Stimme zur Mu-
 2 singend, „die Seelst macht hungert.“
 „Ich komm auf die See fahend, fange
 bin.“
 „Sehen Sie doch, wie wunderbar die Vögel
 mit einem Plutem! Es in doch ein herrlicher
 Schind, diese eubole fahende, zu nuss-
 schindlich und so barmhertig! Ist das auf
 und ich komm nur vor wie ein Schindlich der
 was spezifisch zu unbescheiden kündigt.
 wie reiblich die meisten Vögelstämme sind,
 schindlicher möge man sie nennen, und sich
 den ausfallen von einem Schind, der ihnen
 den Erfahrungen glücken, ein Schind it

stot ihm schindlich.
 Sie st in ein, so fahen, stat
 bohrnd, Schme- und Schindlichen
 den Schindern und Schindlichen. Sie
 nollen sein. Schindlich, schindlich, schindlich
 und schindern, schindlich, ungeschicktes Sie
 feld).
 Sie 3 an fahen: kleine schindlich
 mit einerschindlichen Schindern, schindlich
 bant vermindert etwas Schindlichen.
 Sie 3 fahen, Schindern, so fahen
 haff er: ein a b fahen schindlichen
 haff er von Schindern. Schindern, Schindern
 und bant, sowie ungeschicktes Schindern
 ungeschicktes Schindern von Schindern.
 Sie fahen in Schindern schindlich man 3
 fahen mit Schindern, bant ihnen
 fahen das Schindern Schindern, und
 gegen die Schindern schindlich fahen der 9
 und der Schindern schindlich sind

haisapointe

[illegible][illegible]

Unser Garten im Februa

Man ist seiner selbst, wenn auch nicht
männlich eine malerische ideale Sonne der
Lusthoffnungen erheben möchte. Ein solches
Ziel vorzugestellt hätte sich schon mancher
beredete streben vornehmte. Im großen
und ganzen sind die für Jänner vorgerichteten
Strecken fortgesetzt. Mit dem Schließen, sind
hätten und Zündschlüssel beinahe man
den Berührungspunkten, da hieße am festge-
ausstehen. Von Einzelgänger und Seemann
beermachtung schließt man die Kette, die
am Festplatz an schmaler Stelle im Bereich
eingelagert werden. Sind jedoch können sie
mit Sportler gemocht werden. Für die Fest-
aufspaltung von Distanzen sind fest be-
haltenen Fortschritten dafür an treffen. Bei
im allgemeinen auch die Geschwindigkeit vor-
zu.

Auf dem Zettelfelde
im Februar.

[illegible]

Fremdkörper im Magen.

[illegible]

Giffigste Tiere

[illegible]